

PREDIGT

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Das heutige Predigtwort steht in der Apostelgeschichte des Lukas im 2. Kapitel in den Versen 41 bis 47 und handelt von der ersten Gemeinde.

Wird in der Predigt verlesen

Die erste Gemeinde

Apg 2,41-47

41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

43 Es kam aber Furcht über alle Seelen, und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.

45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.

46 Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen

47 und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

1 **Liebe Gemeinde,**

2 **»Es weiß gottlob ein Kind von sieben Jahren, was die Kir-**
3 **che sei« – so schrieb Martin Luther im Jahre 1537. Das ist**
4 **lange her. Wenn wir heute ein Kind von sieben Jahren fra-**
5 **gen, was die Kirche ist, dann wird es uns wohl ein Haus**
6 **malen, mit rotem Dach und einem schönen Kirchturm.**

7 **Und wir? Wie sieht unser Bild von der Kirche aus?**

8 **Vielleicht so? – Eine kaum überschaubare Menge in einem**
9 **Stadion. Ältere Menschen, aber überwiegend junge Leute.**
10 **Sie feiern Gottesdienst. In der Mitte, auf dem Rasen, ein gro-**
11 **ßes Podium. Darauf die Band, die moderne Lieder anstimmt.**
12 **Neben ihr Menschen aus aller Welt, die den Gottesdienst**
13 **gestalten. Es ist Kirchentag. Abschlussfeier. Wenn die Ab-**
14 **schlussfeier zu Ende ist, werden die Menschen nach Hause**
15 **fahren. Viele von ihnen werden an den Sonntagen darauf**
16 **nicht in den Gottesdiensten ihrer Heimatgemeinden auftau-**
17 **chen. Aber in zwei Jahren sind sie wieder dabei. Eine**
18 **knappe Woche Austausch, Hören und selber Reden, Gottes-**
19 **dienste feiern, die anders sind als zu Hause. Ist das Kirche?**

20 **Wiederum: Eine alte Frau in einer Mietwohnung. Sonntag**
21 **für Sonntag sieht sie sich den Fernsehgottesdienst an.**
22 **»Halb zehn, das ist meine Zeit«, sagt sie, »evangelisch oder**
23 **katholisch ist mir nicht so wichtig. Macht doch nichts,**
24 **oder?« fragt sie ihre Besucherin mit einem Augenzwinkern.**

25 **- Ist das Kirche?**

26 **Und schließlich: Wir, heute an diesem Morgen. Wir haben**
27 **uns versammelt um Gottesdienst zu feiern. Wir singen Lie-**
28 **der. Wir hören Abschnitte aus der Bibel. Wir beten. Viele von**
29 **uns sind Sonntag für Sonntag hier zu finden. Wenn wir ge-**
30 **fragt würden, warum das so ist, was würden wir antworten?**

Vielleicht: »Weil ich mich in dieser Gemeinde und in ihrem Gottesdienst zu Hause fühle!« – Oder: »Weil ich es von Kindheit auf so gewohnt bin!«

Und wieder die Frage: Ist das Kirche?

Es gibt so viele Bilder von der Kirche. Vermutlich fühlen wir uns besonders dort angesprochen, wo wir mit unseren Erfahrungen zu Hause sind. Da wo wir gute Erfahrungen machen, da ist für uns am ehesten die Kirche zu finden. Jedes der genannten Beispiele hat darum wohl etwas mit der Kirche zu tun. Und doch ist die Kirche mehr als diese Blitzlichter uns vermitteln können.

Was ist das: Kirche? Der Evangelist Lukas hat sich dieser Frage wohl auch einmal gestellt. Er hat sich gefragt, was denn von all den Eindrücken, die er von der damals noch jungen Kirche gewann, die Wichtigsten seien. Das hat er in einem Abschnitt der Apostelgeschichte zusammengefasst. Dieser Abschnitt ist unser heutiger Predigttext.

(Lesung des Predigttextes Apg 2,41 – 47)

Die erste Gemeinde

41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

42 Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

43 Es kam aber Furcht über alle Seelen, und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel.

44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam.

45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte.

46 Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen

47 und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

II. Was für eine schöne Beschreibung der jungen Kirche. Lukas erzählt ganz positiv von ihr. Offenbar hat er sie richtig gern. Das spürt man seinen Worten an. Lukas zeichnet ein vielfarbiges Bild von der ersten Gemeinde. Ja, dieses Bild ist vielfarbig, aber nicht beliebig.

Es hat Grundfarben. Es gibt Pigmente, ohne die das Bild der Kirche nicht auskommt. Vor unserem Auge entsteht das Bild einer Gemeinschaft von Menschen, die sehr aufeinander achten und hören. Sie sind im Gespräch miteinander. Sie haben ein gemeinsames Thema. Dieses Thema sind ihre Erfahrungen mit Gott, ihre Glaubenserfahrungen mit dem auferstandenen Christus. Ganz ohne Scheu reden sie miteinander über ihren eigenen Glauben. Dieser Glaube ist nicht nur ihre Privatsache. Was dem einen im Glauben begegnet, das kann ja für einen anderen wichtig werden. Es kann diesen Mitmenschen fröhlich machen, trösten, aufrichten, oder seinen Glauben festigen. Diese Offenheit im Gespräch entdeckt Lukas an den ersten Christen. Und er möchte diese Farbe in seinem Bild der Kirche auf keinen Fall missen.

Er nennt dieses Gespräch über den Glauben beständig bleiben in der Lehre der Apostel. Ganz gewiss sind die ersten Christen dabei nicht immer einer Meinung. Ein paar Kapitel weiter steht über sie auch zu lesen, dass es um den gemeinsamen Glauben große Auseinandersetzungen gibt.

Aber das ist kein Grund auf diese Farbe im Bild der Kirche zu verzichten. Auch wenn man sich nicht immer einig ist: Wo der Glaube im Gespräch ist, da ist er lebendig.

Eine weitere Erfahrung der ersten Christen lautet: Teilen verbindet. Die Gemeinschaft, die sie im Gespräch erfahren, zielt auf das ganze Leben. Wie kann ich mit einem Menschen zusammenleben und nichts für ihn tun, wenn ich doch weiß, dass er Not leidet? Das geht nicht. Darum sorgt diese Gemeinde dafür, dass der Not Abhilfe geschaffen wird. Es ist selbstverständlich für sie, denen abzugeben, die es brauchen.

Ein Satz wie: »Mein Glaube hat doch nichts mit dem Geld zu tun!« wäre ihnen völlig fremd. Wie selbstverständlich malt Lukas darum den Zusammenhang von Glauben und Geben in sein Bild der Kirche hinein. Ganz zweifellos eine weitere Grundfarbe auf die er nicht verzichten kann.

Schließlich die Mahlzeiten. Wir kennen das Sprichwort: »Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen«. Auch der Leib der ersten Gemeinde wird durch gemeinsame Mahlzeiten zusammengehalten. Da sitzen sie an einem Tisch. Reiche und Arme. Große und Geringe. Aber ihre Herkunft und ihr Besitz spielen hier keine Rolle. Entscheidend ist, dass Christus mit am Tisch sitzt, wenn sie das Brot brechen und den Wein austeilen. Von der stillen Art, Abendmahl zu feiern, so wie wir es kennen, ist wenig zu spüren. Vielmehr herrscht helle, manchmal wohl auch laute Freude bei den Mahlzeiten.

Dieser helle Farbton beherrscht das ganze Bild, das Lukas uns von der ersten Gemeinde zeichnet.

Diese Gemeinde ist gerne zusammen. Sie teilen sich gegenseitig mit, woran sie glauben. Sie teilen, wo es nötig ist,

123 das was sie besitzen. Sie teilen Brot und Wein und die
124 Freude über Gottes Nähe, die damit verbunden ist. Diese
125 Grundfarben bestimmen das Bild der Kirche, wie es Lukas
126 malt. Daran ist sie erkennbar.

127 Dieses Bild hat Christenmenschen seit damals immer
128 wieder fasziniert und gefesselt. »So ist Kirche und so kann
129 sie immer wieder sein. Toll!«, sagten sie sich. Es gab und
130 gibt ihnen Mut.

131 Dieses Bild hat die Kirche Jesus Christi aber auch immer
132 wieder sehr nachdenklich gemacht. »Wie wenig gleicht doch
133 das Bild, das wir abgeben, dem Gemälde der ersten Ge-
134 meinde!«, meinten sie feststellen zu müssen. Stimmt das?
135 Auf den ersten Blick schon: Wir machen unseren Glauben
136 anders zum Thema. Auch mit unserem Besitz gehen wir an-
137 ders um. Vor allem aber: Nie mehr scheint die Kirche so er-
138 folgreich gewesen zu sein, wie damals.

139 Doch hier heißt es genau hinschauen auf das Bild, das
140 Lukas malt. Es schildert keine Kirche, die besondere Missi-
141 onsstrategien verfolgt. Es gibt kein Programm zur Gewin-
142 nung neuer Mitglieder, keine Werbekampagne, keine geniale
143 Öffentlichkeitsarbeit. Nein, diese Gemeinde wirkt durch das,
144 was in ihr passiert und an ihr geschieht. Sie ist, wie sie ist,
145 weil Gott in dieser Gemeinde wirkt. Sie wächst, weil Gott ihr
146 Mitglieder hinzufügt – Tag für Tag.

147 Heute sind wir hier, weil wir uns für das Bild des Lukas in-
148 teressieren. Jahrhunderte später gibt es Menschen, denen
149 das, was Lukas beschreibt wichtig ist. Dieses Bild interes-
150 siert uns nicht nur als Museumsstück, sondern als Seh- und
151 Orientierungshilfe. Das bedeutet doch: Gott hat in der Zwi-
152 schenzeit nicht aufgehört, mit dieser Kirche zu arbeiten.

Hier, in unserer Kirche, ist Gott am Werk. Auch hier, in dieser Gemeinde, lässt er viele gute Ideen aufkeimen und manche von ihnen werden umgesetzt. Sicher gelingt nicht alles. Vieles geht vielleicht sogar schief. Anderes ist eher gut gemeint, statt gut gelungen. Es gibt unter uns rücksichtslosen Ehrgeiz, sinnlose Machtspielchen. Alles das lähmt uns. Aber dass Gott seinen Menschen untreu wird, wird der Kirche nicht gelingen – auch uns nicht.

III. Gewiss: Das Bild, das die Kirche heudet bietet ist ein anderes als das, was Lukas uns malt. Wie sollte es auch anders sein. Doch die Grundfarben, die er benutzt, sollten sich heute wie damals finden lassen. Sie zu entdecken, dazu kann das Bild von Lukas uns helfen.

Zum Beispiel in den Worten der alten Dame, die sich auf den Seniorenkreis freut. »Ach ja, es ist einmal etwas anderes, und die Seele wird geöffnet.« Dass Seelen geöffnet werden, das lässt Gott seiner Kirche gelingen. In diesen Worten leuchtet etwas von der Farbe der Offenheit im Geben und Nehmen hindurch, die auch die Christen der ersten Tage auszeichnete.

Diese Farbe ist bis heute nicht verbraucht. Immer wieder zeigt sie sich. So auch im Gästebucheintrag einer Frau auf der Homepage einer Kirchengemeinde: »Hier ist ein Platz zum Wohlfühlen, zum Nachdenken, zum Erleben. Hätte nie gedacht, dass ich das in einer Kirchengemeinde finden würde.« Immer wieder kommen diese Farben zum Vorschein, und wo es geschieht, da werden Menschen auch positiv enttäuscht. Gott sei Dank.

Lenken wir unseren Blick auf den Bahnhof einer Großstadt. Licht und Schatten. Im Schatten leben die Gestrauchelten: Penner, Stricher. Meist ebenso im Schatten, abseits

der gekehrten Bahnsteige, eine offene Tür. Die Bahnhofsmission. Da sind Menschen, die helfen. Sie hören zu. Sie kochen Kaffee und schaffen einen warmen Platz für die Nacht. Sie sind einfach da. Die meisten von ihnen arbeiten ehrenamtlich. Gottesdienst wird da nicht gefeiert. Jedenfalls nicht so, wie wir es kennen. Doch unübersehbar schimmert da etwas von der Farbe des Teilens hindurch, die Lukas in seinem Bild benutzt. Menschen erhalten von anderen Menschen etwas, was sie im Moment nötig brauchen: Zeit, ein offenes Ohr für eine Geschichte, der sonst niemand zuhören mag.

IV. Schließlich wird in dieser Kirche auch Abendmahl gefeiert. Vielleicht in Mitteleuropa nicht so laut und so fröhlich, wie es damals üblich war und in vielen anderen Kirchen auch heute üblich ist. Aber das macht nichts. Auch bei uns stehen junge und alte, verschiedenste Typen Mensch, solche, die sich leiden können und andere, die sich nicht mögen, gemeinsam um den Tisch des Herrn. Hier sind wir alle Empfangende. Hier nehmen wir Kraft von Christi Kraft, Freude von seiner Freude. Auch diese Farbe erkennen wir im Bild des Lukas wieder, so wie bei uns. Gut, dass das so ist.

Natürlich ist unsere Kirche keine heile Welt. Oft werden die Farben, die Lukas damals für sein Bild benutzte, übermalt. Doch will uns das Bild aus der Apostelgeschichte helfen, die wichtigen Farben immer wieder zu entdecken. An ihnen können wir uns orientieren, wenn wir nach der Kirche fragen. Und: Wir dürfen darüber froh werden, dass es sie gibt und unseren Gott dafür loben.

Amen.

Orgel-Einsätze - Lieder

Königsbach

Gottesdienst 25.7.2004 – 10.00 Uhr

**Eingangslied 503, 1+8+12+13 - Psalm EG Nr. 758.1 –
Hauptl. 326, 1-3 - Predigtlied 384, 1-4 - Tauflied 200, 1-2 -
Schlußlied 347, 1-6**

9.45 h Treffen in der Sakristei

Orgel: Musik zum Eingang

L: Ankündigungen (?)

Eingangslied Nr. 503, 1+8+12+13 Geh aus, mein Herz...

VOTUM UND GRUSS

L: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G/Orgel: Amen

L: Der Herr sei mit euch

G/Orgel: und mit deinem Geist.

Psalm im Wechsel mit der Gemeinde

**G/Orgel: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem
Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und
immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

BUSSGEBET ————— entfällt - Taufe

Gnadenspruch ————— entfällt - Taufe

Gloriasgesang ————— entfällt - Taufe

Loblied: ————— entfällt - Taufe

Tagesgebet ————— entfällt - Taufe

VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS ————— entfällt - Taufe

Lobspruch ————— entfällt - Taufe

Hauptlied: Nr. 326, 1-3 Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut...

PREDIGT

GOTTESDIENST (Liturgie 3 - Taufe) 7. Sonntag nach Trinitatis

Stille

Predigtlied: Nr. 384, 1-4 Lasset uns mit Jesus ziehen...

TAUFE

SEGNUNG DER ELTERN

ÜBERGABE DER TAUFKERZE

Tauflied: Nr. 200, 1+2 Ich bin getauft auf deinen Namen...

SENDUNG UND SEGEN

Fürbittengebet:

L: Beim Fürbittengebet singen wir bei den einzelnen Fürbitten nach dem Ruf – Herr, wir rufen zu dir –

das **dreifache Kyrieelleison (178,9 Orthodoxe Liturgie)**

Stilles Gebet

„Entsendung der Missionare“

Gebet des Herrn

Schlußlied: Nr. 347, 1-6 Ach bleib mit deiner Gnade...

Abkündigungen

Wochenspruch und Segen

G/Orgel: Amen, Amen, Amen

Musik zum Ausgang

**Prädikant Jürgen Klein, Haydnstr. 1/1, 75203 Königsbach-Stein
Tel.: 07232-30580, Fax: 07232-30583
Email: info.klein@t-online.de**

Gottesdienst Königsbach, 25.7.2004 – 10.00 Uhr

Informations-Tafel

503	1 + 8 + 12 + 13
758.1	
326	1 - 3
384	1 - 4
200	1 - 2
347	1 - 6

Schriftlesung: Johannes 6, 1-15

Prädikant
Jürgen Klein
Haydnstr. 1/1
75203 Königsbach-Stein
Tel.: 07232-30580
Fax: 07232-30583
email: info.klein@t-online.de

entfällt: Taufe

Schriftlesung:

Johannes 6, 1-15

Die Speisung der Fünftausend

1 Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt.

2 Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.

3 Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.

4 Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.

5 Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, daß viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?

6 Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wußte wohl, was er tun wollte.

7 Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, daß jeder ein wenig bekomme.

8 Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:

9 Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele?

10 Jesus aber sprach: Laßt die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.

11 Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.

12 Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.

13 Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbrotten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrigblieben, die gespeist worden waren.

14 Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.

15 Als Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.